

Stadt, Land Me(e/h)r - ein Mosaik der Integration?

Preisling, Tobias; Zimmermann, Tobias; Bruns, Antje

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Preisling, T., Zimmermann, T., & Bruns, A. (2010). Stadt, Land Me(e/h)r - ein Mosaik der Integration? In A. Matern, S. v. Löwis, & A. Bruns (Hrsg.), *Integration - Aktuelle Anforderungen und Strategien in der Stadt-, Raum- und Umweltplanung: 12. Junges Forum der ARL 10. bis 12. Juni 2009 in Hamburg* (S. 160-166). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-356157>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Tobias Preising, Thomas Zimmermann, Antje Bruns

Stadt, Land Me(e/h)r – ein Mosaik der Integration?

S. 160 bis 166

Aus:

Antja Matern, Sabine von Löwis, Antje Bruns (Hrsg.)

Integration – Aktuelle Anforderungen und Strategien in der Stadt-, Raum- und Umweltplanung

12. Junges Forum der ARL

10. bis 12. Juni 2009 in Hamburg

Arbeitsmaterial der ARL 353

Hannover 2010

Tobias Preising, Thomas Zimmermann, Antje Bruns

Stadt, Land Me(e/h)r – ein Mosaik der Integration?

Gliederung

- 1 „World Café und Open Space“ oder „Open Café und World Space“
- 2 Ergebnisse der Plenumsdiskussion
- 3 Fazit des Open Space

Literatur

Vielmehr fügen sich die Themen in ihrer Vielfalt und mit sehr unterschiedlichen Facetten wie bunte Steine zusammen und können – entsprechend des spezifischen Erkenntnisinteresses und Erfahrungshintergrundes – bei jedem Teilnehmer und Leser ein eigenes Mosaik der Integration entstehen lassen.

Mit diesen Worten hat *Antje Matern* in ihrem einführenden Beitrag den Anspruch des Jungen Forums 2009 treffend beschrieben. Die vielfältigen Aspekte des Oberthemas „Integration“ sollten nicht nur in den verschiedenen Arbeitsgruppen unter den jeweiligen Gesichtspunkten betrachtet und diskutiert, sondern wieder zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden. Dies war (und bleibt) der Reiz und die Herausforderung am gewählten Thema „Integration – Stadt, Land, Me(e/h)r“.

Wie soll es gelingen, die vier Arbeitsgruppen wieder zu einem Element verschmelzen zu lassen, einen inneren Zusammenhalt zu erzeugen und aus so unterschiedlichen Aspekten eine gemeinsame Erkenntnis herauszufiltern?

1 „World Café und Open Space“ oder „Open Café und World Space“

Um die verschiedenen Themen und Aspekte von Integration über die Kaffeepausen-Gespräche hinaus zu verbinden, wurde zum Schluss der Tagung eine Arbeitsphase im Plenum durchgeführt. Die gewählte Methode setzte sich hierbei aus Elementen des Open Space und des World Café zusammen.

Unter Open Space wird hier das Großgruppenverfahren nach Böttger (2001) verstanden. Fest steht bei der Methode nur, dass das übergeordnete Thema – in diesem Fall „Integration – Stadt, Land, Me(e/h)r“ – in einem selbstorganisierten Prozess im Plenum diskutiert wird. Die konkreten Diskussionspunkte werden im Originalverfahren von den Teilnehmern selbst eingebracht und auch die Methoden im Konsens entwickelt. Jedes vorgeschlagene Thema soll behandelt werden, wobei das Thema ein relevanter Aspekt des Oberthemas sein soll. Die Ergebnisse werden an Wandzeitungen für alle einsehbar dokumentiert. Ansonsten besteht für die Teilnehmenden eine große Freiheit der Selbstorganisation. Böttger (2001) umschreibt dies mit dem „Gesetz der zwei Füße. Dieses beinhaltet [...] das Recht, eine Arbeitsgruppe oder eine Interaktion zu verlassen, wenn [man] das Gefühl hat, in dieser Situation nichts zu lernen oder nichts beitragen zu können“.

Weiter beschreibt Böttger (2001) die Atmosphäre mit „Hummeln und Schmetterlinge[n]“. Hummeln sind diejenigen Personen, die sich die Freiheit nehmen, von einer Gruppe zur anderen zu fliegen, sich zu vertiefen, weiterzufliegen und so von einer Gruppe zur anderen befruchtend zu wirken. Schmetterlinge nehmen es leichter, sie fliegen ebenfalls von einem Thema zum anderen, vertiefen sich aber in keins. [...] Sie dienen als Zentrum von Leichtigkeit, Spaß und Erholung“.

Die zweite Methode, die als Anregung zur Gestaltung der Plenumsphase herangezogen wurde, ist das World Café. Im Gegensatz zum Open Space arbeitet das World Café (wie von der World Café Community 2002 beschrieben¹) deutlich strukturierter: Im World Café werden vorbereitete Fragen an mehreren „Arbeitsstationen“ kollektiv in Kleingruppen diskutiert. Aber auch hier soll kreativ und frei gearbeitet werden: die Diskussionsstränge sollen unstrukturiert auf die an den Tischen bereitliegenden Plakate direkt von allen Teilnehmenden notiert und damit eine kreative Atmosphäre geschaffen werden. Nach einer gewissen Zeit wechseln auch beim World Café die Teilnehmenden zu einer nächsten Arbeitsstation und damit zu einer neuen Fragestellung, in die die Inhalte der vorigen Diskussion integriert werden. Zur Sicherung der Diskussionsergebnisse verbleibt ein Gastgeber am Tisch. Wie auch im Open Space, sieht das World Café zum Abschluss der Kleingruppenphasen eine Vorstellung und Diskussion aller Teilergebnisse im Plenum vor.

Für die Rückspiegelung der vier Arbeitsgruppen des Jungen Forums in die Plenumsdiskussion wurde ein Ansatz gewählt, der sich auf die beiden eben beschriebenen Methoden zurückführen lässt:

- Vorbereitung von Fragestellungen in den vier Arbeitsgruppen auf leeren Wandzeitungen
- Kurze Vorstellung der Diskussionsstränge in den einzelnen Arbeitsgruppen
- Freie Aufteilung der Teilnehmenden in die Arbeitsstationen
- Diskussion, deren Ergebnisse an den Wandzeitungen durch Moderatoren festgehalten wurden
- Zweimaliger, freier Wechsel der Arbeitsstationen nach einer festgelegten Zeit, wobei die Moderatoren als Gastgeber an den Arbeitsstationen verblieben sind. Es konnten also maximal drei der vier Arbeitsstationen besucht werden, diese aber je nach Interesse ausgewählt werden
- Vorstellen der Ergebnisse der Arbeitsstationen im Plenum

In der folgenden Zusammenfassung und Auswertung wird die Methode der Einfachheit halber als Open Space bezeichnet, wohl wissend, dass die Methode deutlich abgewandelt wurde.

Ziel dieses innerhalb des Jungen Forums erstmals verwendeten Instruments der Großgruppenarbeit war – im Sinne des Tagungsthemas – die Arbeitsgruppen zu integrieren und dadurch einen Mehrwert im Vergleich zu den Einzelergebnissen zu erzeugen.

¹ vgl. <http://www.theworldcafecommunity.org>

2 Ergebnisse der Plenumsdiskussion

Aus den Diskussionen der vier thematischen Arbeitsgruppen haben sich im Vorlauf des Open Space Fragestellungen herausgebildet, die über die eigentliche Arbeitsgruppe hinaus im Spiegel des Gesamthemas diskutiert werden sollten. Diese lauteten im Einzelnen:

- Was bedeutet Ausgleichspolitik (im Sinne von Integration)?
- Wo betrifft euch „Integration“? Welche Instrumente spielen auf welchen räumlichen (Planungs)ebenen eine Rolle?
- Sollen zivilgesellschaftliche Kompetenzen stärker in Planungsprozesse integriert werden? Wie könnte das geschehen?
- Ist es eine Aufgabe der räumlichen Planung, die Kompetenzen für raumwirksames Handeln zu stärken? Wenn ja: Wie kann die räumliche Planung diese Herausforderung annehmen und welche Instrumente gibt es dafür (noch nicht)?

Als Ergebnis der Arbeitsgruppe 2 – „Integrationsstrategien der Regionen und europäische Kohäsion“, die gewissermaßen einen räumlichen Rahmen für die anderen Themen bildet, wurde die Frage aufgeworfen, was denn Ausgleich (und Ausgleichspolitik) auf den verschiedenen Planungsebenen im territorialen wie auch inhaltlichen Sinn bedeuten könnte.

Die Fragestellung wurde zunächst in die aktuelle Diskussion um die (deutsche) Ausgleichspolitik (vgl. Einführungsbeitrag von *Antje Matern* in diesem Band) eingeordnet. Als Ergebnis wurde zunächst festgehalten – ohne den Begriff Ausgleich zu konkretisieren – dass nach wie vor der gesetzliche Auftrag zum Ausgleich besteht und dass ein gewisses Maß an Ausgleich ein Faktor für sozialen Frieden und eine ökologisch verträgliche Lastenaufteilung der natürlichen Ressourcen darstellt. Dennoch wurde auch diskutiert, ob Gleichheit denn nun eher quantitativ zu verstehen sei oder ob es nicht mehr um einen qualitativen Ausgleich gehen müsse. Als Aspekte wurden neben konkreten Belastungen wie Verkehrsinfrastrukturen (Autobahnen etc.) oder emittierende Gewerbegebiete abstraktere Werte wie „soziale Stadt“, Chancengleichheit oder Ausgleich von Lebensverhältnissen in die Diskussion eingebracht. Während diese Aspekte eher für die nationale und subnationale Ebene diskutiert wurden, spielten die Abwägungen zwischen Allgemeinwohl und Einzelinteressen, Aspekte der Kosten-Nutzen-Verteilung oder die grundsätzliche Frage, wer über Ausgleichsfragen anhand welcher Kriterien entscheiden darf, auf allen räumlichen Ebenen von lokal bis global eine wichtige Rolle.

Auf lokaler Ebene wurde zudem noch die Frage nach dem Umgang mit benachteiligten Stadtteilen und der Verbesserung sozialer Infrastrukturen sowie der Integration der Betroffenen in Planungs- und Ausgleichsprozesse diskutiert.

In eine ähnliche Richtung geht die Frage nach der aktuellen Bedeutung von Integration im (Planungs-)Alltag der Planer. In einer ersten Annäherung an dieses Feld wurde zunächst grundlegend hinterfragt, was denn Integration überhaupt bedeutet und leisten soll. Konsens war, dass Integration einerseits notwendig und andererseits immer noch zu wenig im Planungsalltag bzw. im Bewusstsein der Planenden verankert ist. Hier sollten sich die Planenden bewusster werden, was sie denn mit dem Stichwort „Integration“ erreichen wollen und welche Rolle sie selbst dabei spielen. Diese Rolle wurde im Laufe der Diskussion beispielsweise als „Brückenbauer“ aus den etablierten Planungsstrukturen heraus beschrieben.

Dieses „Bauen von Brücken“ erfordert von den Planenden bzw. Aktivierenden einen noch stärkeren Bewusstseinswandel auf die Fragen „Integration – wann ist die notwendig, was unterscheidet sie von Vereinnahmung, für wen ist sie wichtig?“. Die Arbeitsgruppe befand, dass der Bewusstseinswandel bereits eingesetzt hat und auch ein genügendes Instrumentarium zur Gestaltung von Integration verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in Planungsprozesse vorhanden ist. Ein Defizit wurde sowohl in der unzureichenden Implementation als auch im teilweise unzureichenden Wissen über die „zu integrierenden“ Gruppen gesehen. Folgende Fragen wurden in diesem Zusammenhang aufgestellt, die es bei der Umsetzung von Integrationsprozessen in die Planung zu berücksichtigen gilt:

- Ab wann ist die Kategorie „Migrant“ zur Analyse und Lösung eines Problems notwendig?
- An wen richtet sich die Integration, die Planung? Welche Migrantengruppen gehören überhaupt zur Zielgruppe von Planung? Wird an der eigentlichen Zielgruppe zugunsten von Interessensverbänden vorbei integriert?
- Wie können Migranten bzw. die relevanten Zielgruppen mit Partizipationsangeboten erreicht werden? Welche Wege und Orte der Ansprache (z. B. Schulen, Kitas) müssen hierzu gefunden werden?

Als Fazit der Diskussion stellten die Diskutanten fest, dass trotz des bestehenden Handlungsbedarfes das Thema Integration im Planungsalltag zwar zunehmend thematisiert wird – wenn auch nicht in allen Institutionen – aber dennoch nach wie vor von gut Ausgebildeten und bereits anderweitig Aktiven dominiert wird.

Über das Thema der Integration von „Fremden“ (Zitat aus dem Open Space: *Gesunde Durchmischung – definiere ich nicht „die Anderen“ dann erst als besonders fremd?*) hinaus stellte sich besonders im Rahmen der zweiten Arbeitsstation die Frage, ob es überhaupt notwendig sei, zivilgesellschaftliche Kompetenzen stärker als bisher in Planungsprozesse zu integrieren. Unter dieser Fragestellung ging es nicht darum, das Postulat der konsens- und kooperationsorientierten Planung infrage zu stellen, sondern zu hinterfragen, wann eine stärkere Einbindung von nichtfachlichem, also implizitem und emotionalem Wissen in Planungsprozesse einen Gewinn darstellen kann und welche Hindernisse dabei beachtet werden müssen. Ganz im Sinne des bekannten Zitats von Willy Brandt „Wir wollen mehr Demokratie wagen“ sollten an dieser Arbeitsstation sowohl Chancen als auch das Wagnis einer stärkeren Integration in Planungsprozesse differenzierter diskutiert werden.

Einigkeit bestand sehr schnell darin, dass zunächst zu klären sei, was denn nun „Integration von zivilgesellschaftlichen Kompetenzen“ genau bedeuten würde, wie sich diese Kompetenzen real darstellen würden und darüber, dass eine weitere Differenzierung notwendig sei, wann bei welchen gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie ergebnisoffen geplant werden könnte. Abgesehen von diesen – im Rahmen des Jungen Forum 2009 nicht abschließend zu klärenden – Punkten wurden als Ergebnis des Open Space mehrere Pro- und Kontra-Argumente identifiziert (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Sollen zivilgesellschaftliche Kompetenzen stärker in Planungsprozesse integriert werden?

Pro	Kontra
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lokales Wissen „abholen/einbinden“ ▪ Emotionen als Treiber von Entwicklungen nutzen ▪ Qualitativ bessere Entscheidungen durch lokales Wissen ▪ Erschließen von neuen finanziellen Ressourcen und damit Stärkung der Handlungsfähigkeit von Planung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung kann immer nur selektiv sein ▪ konsensuale Beteiligung schafft oft flüchtige Regelungsstrukturen, die von den jeweiligen Akteuren abhängig sind ▪ überwiegen Emotionen die Fachkompetenz in Prozessen, führt dies möglicherweise zur Blockade von Entwicklungen

Insgesamt zeigte sich, dass die theoretische Diskussion ohne Zuhilfenahme von Fallbeispielen eher schwierig zu führen war und letztendlich die Frage nach den Chancen und Hemmnissen einer stärkeren Integration von zivilgesellschaftlichen Kompetenzen sehr stark von der Art des Planungsprozesses abhängt. Als größtes Risiko hierbei wurde eine „Alibi-Beteiligung“ identifiziert, die auch über Einzelfälle hinaus eine zielorientierte und ernsthafte (glaubhafte) Einbindung von planungsexternen Kompetenzen behindert.

Nicht abschließend geklärt werden konnte während des Open Space, wie die institutionelle und personelle Handlungsfähigkeit (hier zu beziehen auf Wirksamkeit der räumlichen Steuerung) – gerade im Hinblick auf aktuelle Herausforderungen wie Klimawandel oder demographischer Wandel – gestärkt werden kann. Der Ansatz des „Capacity Building“ – für den bislang leider keine adäquate Übersetzung vorliegt – wurde mit der Agenda 21 populär². Gerade die Forderungen nach einer stärkeren Einbeziehung von wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ziehen unmittelbar die Fragen nach sich, wie es gelingen kann, unterschiedliche Wissensarten zu integrieren und nutzbar zu machen, und welche Rolle dabei der räumlichen Planung zukommt. Dass es sich dabei um eine Aufgabe der räumlichen Planung handelt, wurde nicht infrage gestellt, gleichwohl scheint es im Planungsalltag kaum Ressourcen für diesen – zeitaufwendigen – Prozess der Wissensintegration zu geben. Zudem fehlen oftmals die Fähigkeiten, diesen Prozess zu moderieren (*Akteure/Stakeholder wollen beteiligt, nicht belehrt werden*).

Insgesamt lassen sich aus den Ergebnissen des Open Space und den Kernfragen des Jungen Forum 2009 (siehe auch den Einführungsbeitrag von *Antje Matern*) folgende Thesen ableiten:

² Agenda 21, Kapitel 37: „Die Stärkung von personellen und institutionellen Kapazitäten (capacity building) bezieht sich auf das personelle, wissenschaftliche, technologische, organisatorische, institutionelle und finanzielle Potenzial des jeweiligen Landes. Ein wesentliches Ziel der Stärkung von personellen und institutionellen Kapazitäten besteht darin, die Fähigkeit eines Landes zu verbessern, die wichtigen Fragen im Zusammenhang mit der Wahl des politischen Kurses und den Umsetzungsmodalitäten für verschiedene Entwicklungsalternativen ausgehend von einer genauen Kenntnis der ökologischen Potenziale und Grenzen sowie der Bedürfnisse aus der Sicht der Bevölkerung des betreffenden Landes zu bewerten und zu lösen“.

- Integration ist eine Aufgabe, die Planung in vielfältigster Weise fordert. Dabei ist mit höchster Präzision zu hinterfragen, welche Ziele mit der Integration erreicht werden sollen und mit welchen Instrumenten die Integration erfolgen kann.
- Integration ist keine Frage der Planungsebene und der Planungsinhalte, sondern zieht sich als Querschnittsaufgabe durch alle Ebenen und Themen.
- Integration ist nicht nur eine Aufgabe an die räumliche Planung als Hauptakteur, sondern auch eine Herausforderung für die zu integrierenden Gruppen und Disziplinen.
- Integration erfordert ein hohes Maß an Qualifikation, das durch den systematischen Prozess des „Capacity Building“ erreicht werden kann.
- Sowohl für die Integration an sich als auch für ein strategisches „Capacity Building“ stehen der Planung zwar geeignete Instrumente zur Verfügung, nicht aber die hierfür nötigen Ressourcen und Kapazitäten.

3 Fazit des Open Space

Im Rückblick zeigt sich, dass Open Space zwar im Vergleich zu den Diskussionen in den Arbeitsgruppen eine deutlich geringere inhaltliche Tiefe erreicht hat, aber es im Gegenzug sehr gut gelungen ist, die verschiedenen Arbeitsgruppenthemen aufeinander zu beziehen und einen integrativen (also mehr als rein informativen) Austausch herzustellen. Dieser Austausch wirkte auf die Diskussionen an den Arbeitsstationen des Open Space befruchtend auf die jeweiligen Inhalte und es konnten gemeinsame Fragestellungen der einzelnen – zuvor getrennten – Themen identifiziert werden.

Der positive Eindruck zur Arbeitsmethode Open Space/World Café wurde auch in der anschließenden Reflexionsrunde bestätigt. Selbst diejenigen, die aufgrund der sehr knappen und wenig informativen Ankündigung im Programm zunächst etwas kritisch gegenüber einer relativ gering strukturierten Plenumsdiskussion eingestellt waren, konnten den erzielten Ergebnissen einen Mehrwert gegenüber der reinen Berichtsrunde aus den Workshops der Vorjahre bescheinigen.

Dennoch lassen sich die Anwendung des Konzepts wie auch die Einbindung in den Tagungsablauf sicher noch weiter verbessern. Aus Sicht der Organisatoren wurde aber ein erster Schritt zur Weiterentwicklung des Jungen Forums gemacht, der sich auch in der in den Open Space integrierten Diskussion über die Zukunft des Jungen Forums innerhalb der ARL niedergeschlagen hat. Die Ergebnisse der Diskussion über die Zukunft des Jungen Forums mündeten in ein Positionspapier, das innerhalb der ARL-Gremien weiterdiskutiert worden ist.

Die wichtigsten Eckpunkte dieses Papiers lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Ausgangslage

- Das Netzwerk der ARL und des Jungen Forums der ARL mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Förderungen wird von allen sehr geschätzt.
- Es werden jedoch Defizite in der Transparenz und gegenseitigen Information zwischen den etablierten Gremien der ARL und den Mitgliedern des Jungen Forums gesehen, ebenso wie Defizite im Übergang.
- Die Altersgrenze des Jungen Forums wird sehr unterschiedlich gesehen und muss nochmals diskutiert werden. Im Kern wird sie von vielen aufgrund nicht linearer

Lebensläufe infrage gestellt, kann aber andererseits für die jährlichen Tagungen erhalten bleiben, um zu gewährleisten, dass junge Mitglieder nachrücken.

Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Das virtuelle Netzwerk soll stärker ausgebaut werden. Dazu soll zum einen die Quantität an Informationen erhöht als auch die Qualität der Arbeits- und Aktivitätsmöglichkeiten ausgebaut werden.
- Die Mitglieder des Jungen Forums plädieren für eine institutionelle Anbindung und Verbindung des Jungen Forums mit den Gremien der ARL. Dazu wird ein Sprecher mit Kontakt zum Präsidium vorgeschlagen sowie weitere Sprecher bzw. Vertreter für Angelegenheiten des Internets, der Organisation und Koordination von Veranstaltungen sowie für zur Unterstützung der jährlichen Tagung des Jungen Forums

Basierend auf den bestehenden Fördermöglichkeiten der ARL wird vorgeschlagen:

- weitere nachwuchsgruppenspezifische Veranstaltungen zu ermöglichen, die Wissenschaftler und Praktiker ansprechen, sowohl in Verbindung mit Tagungen und Veranstaltungen der ARL als auch unabhängig davon. Dabei sollen auch neue Formen wie Stammtische angeregt werden,
- das Mentoring-Programm und das Europäische Junge Forum auszubauen und weiterzuentwickeln sowie zu verstetigen und für jene Mitglieder zu öffnen, die nicht am jeweiligen Programm teilnehmen,
- einen Übergang vom Jungen Forum zu den Gremien der ARL zu erleichtern, indem Mitgliedsaufrufe für Arbeitsgruppen transparent publiziert werden. Der Zugang zu den Landesarbeitsgemeinschaften solle von allen offensiver angegangen und eine Kontaktperson in den jeweiligen Regionen aus dem Jungen Forum benannt werden,
- junge Nachwuchswissenschaftler bei der Publikation in referierten Zeitschriften zu unterstützen,
- jungen Eltern eine Kinderbetreuung bei Veranstaltungen der ARL zur Verfügung zu stellen.

Als erster konkreter Schritt für eine Weiterentwicklung und die weitere Führung der Diskussion wurde ein Sprecher aus dem Organisationsteam für das nächste Junge Forum 2010 in Mannheim – Ansgar Schmitz-Veltin – als Ansprechpartner für die ARL in Fragen des Jungen Forums ausgewählt.

Literatur

Böttger, I. (2001): Open-Space. Online unter: <http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/open-space-boettger.htm> (letzter Zugriff am 29.07.2009).